

FRANZOBEL



**WIENER
WUNDER**

Kriminalroman



Zsolnay

verriet, hier war einmal ein Schlachtfeld. Nun ging es durch nudeldünne Straßen voller Fertighäuser. Häuser, die kleinen Umspannwerken glichen. Endlich erreichten sie den Kanal.

- Haben die Nazis begonnen, Chef, sagte der Fahrer. Wollten damit Donau und Oder verbinden. Na ja, weit sind sie nicht gekommen, hatten Besseres zu tun ... Es sah aus wie eine Schrebergartensiedlung am Wasser. Vor dem Gartentor mit der Aufschrift »Edgar und Marion Wenninger« stand ein altes Wohnmobil mit einer ganz außerordentlich gewölbten Windschutzscheibe. Der Kommissar betrachtete es fasziniert und wandte sich dann dem grün gestrichenen Türchen zu.

Bevor Groschen die Klingel drückte, befahl er dem Taxilenker zu warten. Sonst würde er von hier nie mehr in die Stadt zurückkommen.

- Schon recht, Chef. Der Fahrer bestand allerdings auf Bezahlung des bisher fälligen Betrags, weil er nicht durch die Finger schauen wollte, wenn der Kommissar da drinnen eine Leiche fand oder selber eine wurde. Ja, er wisse schon, auch dann könne er die Rechnung bei der Kripo einfordern, nur würde das Jahre dauern, Formulare, Eingaben, Bestätigungen, und so weiter, nein, nein, Chef, das ...

Groschen ließ sich auf keine Diskussion ein, überreichte ihm vier rote Scheine und ging zur Klingel, die einen schrillen Ton auslöste.

- Augenblick, rief eine Frauenstimme. Dann dauerte es eine Ewigkeit, bis jemand kam. Eine schlanke Frau mit hübschem Gesicht. Sie trug ein Retro-Kostüm und sah überhaupt aus, als sei sie einem Peter-Alexander-Film entstieg. Der Lippenstift war frisch aufgetragen, und die offensichtlich feuchten Haare versteckten sich unter einem zusammengebundenen Handtuch. Sie erschrak, als sie den Kommissar am Gartentor erblickte. Offensichtlich hatte sie jemand anderen erwartet.

- Ja, bitte? Was wünschen Sie? Ihre Stimme war rauh und abweisend wie die einer trockenen Alkoholikerin.

- Sind Sie Frau Wenninger?

- Und wer sind Sie? Ach egal, winkte sie ab. Hören Sie, ich habe jetzt keine Zeit, kommen Sie ein andermal.

- Groschen. Kriminalpolizei. Er zeigte seine Marke.

- Ach, daher weht also der Wind, schob sie ihre Brust raus. Der Edgar ist nach allen Regeln der Kunst abgeurteilt worden. Lebenslange Sperre. Was wollen Sie denn noch? Reicht es nicht, dass alle Sponsoren mit Rückzahlungsforderungen kommen? Muss er auch noch ins Gefängnis?

- Wollen Sie mich kurz reinlassen?

- Haben Sie einen Hausdurchsuchungsbefehl?, antwortete sie barsch. Der Edgar ist gar nicht da.

- Das weiß ich. Edgar Wenninger ist ... Der Kommissar stockte. Diese unwiderruflichste aller Wahrheiten war ihm noch nie leicht über die Lippen gekommen.

- Was ist mit ihm?

Groschen schlug die Augen nieder.

- Ein Unfall? Ist er verletzt? Schlimm?

Groschen sah zu Boden.

- Tot? Ihr Mund öffnete sich, und sie erstarrte.

Gegen seinen Willen lächelte Groschen kurz. Seit er zu rauchen aufgehört hatte, waren seine Gesichtsmuskeln nicht mehr ganz unter Kontrolle. Besonders in völlig unpassenden Momenten entfuhr ihm manchmal ein Grinsen. Er biss sich auf die Zunge und hoffte, dieser unbeherrschte Moment war nicht registriert worden.

- Tot, wiederholte sie dieses endgültigste aller Worte und öffnete das Gartentor. Tot? Obwohl sie sich bemühte, in ihren Gesichtsausdruck so etwas wie Bestürzung zu legen, war sie, das spürte Groschen deutlich, gar nicht wirklich traurig. Es war nur eine gespielte Traurigkeit.

Da sich der Hauseingang auf der dem Wasser zugewandten Kanalseite befand, mussten sie eine vertäfelte Wand entlanggehen, bevor sie auf einer überdachten Holzterrasse standen, von wo aus es in die Wohnküche ging. Das Haus durfte wegen der Bauordnung, die die Gebäude als Badehütten definierte, eine gewisse Größe nicht überschreiten, sah aber recht gemütlich aus. Rote Klinker, moderner Ofen und in der Kochnische viele große Dosen, auf denen muskulöse Männer abgebildet waren. Nahrungsergänzungsmittel. Proteindrinks. Eine große, fette, weiße Katze, die aussah, als ob sie auch etwas von

dem Kraftfutter abbekommen hätte, schlüpfte aus einer Katzenklappe.

Groschen sah ein paar Pokale und Fotos von Siegerehrungen an den Wänden. Er überlegte, ob ihm hier etwas zu trinken angeboten werden würde. Wohl kaum. Ein riesengroßer Fernseher im Wohnzimmer, daneben ein paar DVD-Hüllen, Horror- und Actionfilme. Mehrere Ölbilder mit fliegenden Wildgänsen, pingelig gemalt. Im Bücherschrank nur Krimis. Ganz offensichtlich liebte man hier Nippes, überall bunte Teelichter, bemalte Porzellaneier, ein buntes Schuhkästchen, große Tonköpfe wie von nepalesischen Tempeln, eine Lampe mit lauter kleinen Kristallen. Das alles erinnerte an die Geschenkabteilung in einem Haushaltwarengeschäft. Ein gerahmtes Foto zeigte Wenninger und seine Frau, beide in Radfahrkleidung mit hochgesteckten Sportbrillen. Wahrscheinlich nach einem Hobbytriathlon. Edgar Wenninger mit kurzgeschorenen Haaren, ein durchtrainierter Riese neben seiner kleinen Frau. Er hatte tiefliegende grüne Augen, schwache Augenbrauen, eine Nase mit leichtem Überhang und einen Mund, der ihn wie einen kleinen frechen Buben aussehen ließ. Auf seinem linken Arm war eine Tätowierung, drei Streifen, zwei dünne und ein breiterer. Kräftige Hände, teure Markenuhr. Seltsam, dachte der Kommissar, diese Uhr hatte er bei der Leiche nicht gesehen.

- Woran ist er gestorben?, wischte sich Marion Wenninger ein paar Tränen aus den Augen. Wo hatte sie die hervorgeholt?

- Er ist gesprungen.

- Selbstmord? Dieser Trottel. Und warum? Aus Liebe? Nicht einmal das.

Und bevor der Kommissar etwas darauf sagen konnte, kam ein nur mit einem Badetuch bekleideter Mann aus dem Badezimmer. Der Kerl, er mochte um die sechzig sein, benahm sich wie zu Hause. Er war braungebrannt, hatte eine Knubbelnase samt Schnauzbart unter der hohen Stirn, eine fast unanständige Körperbehaarung, so als ob er seinen Körper mit Honig bestrichen hätte und dann durch einen Friseurladen gelaufen wäre. Seine Hände waren knochig und von hervorgewölbten, dunkelblauen Adern durchzogen.

- Schatz, hast du meine Brille gesehen?, schrie der Mensch aus voller

Brust. Ich kann sie nirgends finden.

Groschen hatte mit vielem gerechnet, aber wohl kaum damit, hier die Witwe mit ihrem Geliebten anzutreffen. Oder war es ihr Vater?

Marion Wenninger, die aus Scham am liebsten im Erdboden versunken wäre, der hier übrigens gleich ins Grundwasser übergang, lief rot an. Sie überreichte dem Frischgeduschten seine randlose Brille und beeilte sich, auf die Anwesenheit Groschens hinzuweisen.

- Edgar ist tot. Zumindest behauptet das der Kriminalinspektor hier.

- Nein. Tot? Edgar? Der Alte ließ vor Schreck, weil er sich mit beiden Händen an den Mund fasste, sein Badetuch fallen und stand nun in seiner ganzen Männlichkeit vor ihnen. Groschen ekelten vor allem die Haare, die ihn an die Staubmäuse unter so manchen Betten erinnerten. Instinktiv blickte er auch zum Schritt und sah eine dicke Knackwurst mit riesigen Hoden wie von einem Zuchtstier.

- Das ist Oktavian Tulipan, rang Marion um eine Erklärung. Edgars Trainer, der hier immer schwimmen geht. Bei jedem Wetter, gell, Oktavian. Und da Groschen nicht darauf reagierte, fügte sie hinzu: Mich trainiert er auch. Triathlon, aber nicht professionell. Sie zeigte auf das gerahmte Bild. Groschen sah, sie trug darauf dieselben Radfahrschuhe, wie er sie neben der Katzenschüssel auf der Terrasse gesehen hatte.

An der Art, wie die beiden Frischgeduschten Blicke austauschten, merkte Groschen, hier ging es um mehr als um Sport und Training. Die beiden hatten dem Triathlon noch eine vierte Disziplin hinzugefügt, den sogenannten Matratzensport. Das Wort »Geliebter« ging ihm durch den Kopf, und Groschen begann für den toten Edgar Wenninger so etwas wie Sympathie zu empfinden, obwohl er ihn nicht gekannt und nur sein quittengelbes Gesicht mit den blutunterlaufenen Augen gesehen hatte.

- Der Donau-Oder-Kanal hat genau die richtige Länge fürs Schwimmtraining, zündete sich Marion eine Zigarette an, nahm einen Zug und begann dann, mit dem Arm vor ihrem Gesicht zu schwenken, so als ob ihr der Rauch unangenehm wäre.

- Sie auch?, hielt sie die Schachtel Groschen vor die Nase. Einen Moment lag war der Kommissar unschlüssig, dann hob er abwehrend

die Hände.

- Danke. Aufgehört. Ich dachte, Sportler rauchen nicht.

- Ach so, lächelte sie gezwungen.

- Sprinter brauchen einen hohen Puls am Start. Da kann Nikotin hilfreich sein. Nun zündete sich auch der Trainer eine an, nahm einen tiefen Zug und stieß blauen Rauch aus. Groschen beneidete ihn dafür. Aber gut, er hatte sich vor sechs Wochen entschieden, dem blauen Dunst zu entsagen. Ein hartnäckiger Raucherhusten hatte ihn dazu gezwungen. Jetzt gönnte er sich manchmal ein Zigarillo, aber das war etwas anderes.

- Gesprungen, sagte die frischgebackene Witwe. Der Trottel. Aus Liebe? Nicht einmal das! Und wie um dem Kommissar zu zeigen, dass er hier nichts mehr zu suchen hatte, sinnierte sie laut, was jetzt alles zu tun war. Bestattungsinstitut anrufen. Partezettel in Auftrag geben. Leichenschmaus organisieren. Verwandte benachrichtigen. Edgars Eltern sind tot, Geschwister hat er keine ...

- Ich fürchte, erst müssen Sie mich begleiten, brummte Groschen.

- Aufs Kommissariat? Heißt das? Ich? Ihre Augen waren erschrocken.

- Nein, ins Gerichtsmedizinische Institut. Sie müssen die Leiche identifizieren.

- Jetzt gleich? Man merkte an ihrer Stimme, sie hatte darauf keine Lust.

Groschen, der jede Hoffnung aufgegeben hatte, hier noch etwas zu trinken zu bekommen, nickte.

- Dann muss ich mir die Haare föhnen, dämpfte Frau Wenninger ihre Zigarette aus und ging ins Badezimmer.

- Wollen Sie ein Glas Bier?, benahm sich der Trainer wie der Hausherr. Groschen wollte nicht zugeben, wie sehr ihn diese Aussicht erfreute, bejahte. Zu seiner Überraschung ging Oktavian Tulipan aber nicht zur Kochnische, sondern auf die Terrasse, wo auf einer Anrichte nicht nur Gläser standen, sondern auch ein Kasten Bier.

War das nur ein Manöver, um den Kommissar von der Küche wegzulotsen? Groschen konnte sich vage erinnern, es hatte einmal einen Dopingfall mit einem Kühlschrank voller Drogen gegeben.